Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Ich bin ein Fremdling und Beisasse bei euch.“
1.Mose 23,4

Nr. 93 Juli, August 2015

Über die Wiederherstellung Jerusalems: Dan 9,24-27

Einleitendes: Über die Strafe und Wiederherstellung Jerusalems 9,1-27

Es bestehen Parallelen zwischen K. 9 und K. 4. Die K. 4 und 9 erzählen von der Geschichte von zwei maßgeblichen Städten der Geschichte: Babylon (1M 11) und Jerusalem (1M 12 in Verb. mit Heb 11,10-16). Es handelt sich um starke Gegensätze: Die Herrlichkeit Babylons (Dan 4) und die Verwüstung Jerusalems (Dan 9,2). K. 4: erging eine göttliche Warnung an den König von Babylon, aber er nahm die Warnung nicht ernst. Er wurde bestraft. K. 9 erfahren wir, dass die göttliche Warnung an Jerusalem sehr oft ergangen war, aber Jerusalem hatte diese Warnungen nicht ernst genommen. Es wurde bestraft.

Wir lernen: Gott ist nicht nur an Israel und Jerusalem interessiert, sondern auch den Heiden, auch an Einzelnen, sogar an „Großen“, wie hier an Nebukadnezar. (Übrigens ist Gott nicht nur an den Großen interessiert, auch an den Kleinen: Mt 18,6.7.10-12. „Seht, dass ihr nicht einen dieser Kleinen verachtet, ...“)

Gott möchte Menschen dahin bringen, dass sie erkennen, was Quelle und Ziel ihres Daseins ist. In 4,27 lesen wir von den zwei Fehlern Nebukadnezars. „Ist das nicht das große Babel, das ich *durch die Stärke meiner Macht* und *zur Ehre meiner Herrlichkeit* zum königlichen Wohnsitz erbaut habe?” Er meinte, *er* sei die Quelle und das Ziel seiner Handlungen, gab nicht Gott die Ehre. Er hatte seine Lektion zu lernen. Die göttliche Strafe kam als Züchtigung. Nebukadnezar wurde für die Dauer von sieben „Zeiten“ (hier wohl: „Jahren“) bestraft, bis er wiederhergestellt wurde.

In K. 9,2 lesen wir, dass Jerusalem zehnmal so viel Jahre bestraft wurde: siebzig. Und ehe es zur vollkommenen Wiederherstellung kommen sollte, sollten nicht siebzig, sondern sieben mal siebzig Jahre verstreichen.

Die Frage erhebt sich: Warum wurde Jerusalem so viel härter bestraft als Nebukadnezar? – Weil Nebukadnezar viel weniger wusste als Israel. Gott ist konsequent und gerecht. Die Strafe war proportional zu dem, was die Menschen wussten. Lange Zeit hatte Jeremia gewarnt (Jer 25,3): „… 23 Jahre, ist das Wort Jahwehs an mich ergangen. Und ich habe zu euch geredet, früh mich aufmachend und redend, aber ihr habt nicht gehört.“ Jahrhunderte lang hatte Jahweh gewarnt! Das war um vieles länger als bei Nebukadnezar. Aber in beiden Fällen gibt es – auf Buße hin – eine Wiederherstellung.

Der Anlass zu dieser Weissagung: 9,1-19

9,1: „Im ersten Jahre Darius', des Sohnes Ahasveros', aus dem Samen der Meder, der über das Königreich der Chaldäer König geworden war, 2 im ersten Jahre seiner Regierung merkte ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, betreffs welcher das Wort Jahwehs zu dem Propheten Jeremia geschehen war, dass nämlich siebzig Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten.“

Daniel hatte wohl Jer 25,11.12 gelesen: „Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Völker werden dem König von Babel dienen siebzig Jahre. [12] Und es wird geschehen, wenn siebzig Jahre voll sind, werde ich an dem König von Babel und an jenem Volke, sagt Jahweh, ihre Schuld heimsuchen, und an dem Lande der Chaldäer: Und ich werde es zu ewigen Wüsteneien machen.“ Und 29,10: „… denn so sagt Jahweh: Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich eurer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen …“

V. 2E: „siebzig Jahre“: Exakt „siebzig“ waren es nicht. Selbst wenn man die „Inklusivzählung“ der Juden einberechnet (d. h.: angerissene Jahre werden als ganze gezählt), kommt man in der Zeit von 605 bis 538 v. Chr. nicht auf siebzig, sondern auf 67 oder 68. Aber die Zahl „siebzig“ hat starken Symbolwert, es wird daher aufgerundet – ähnlich bei den „siebzig mal sieben“ (V. 24; s. u.).

[NB: Andere zählen die 70 Jahre von 2Ch 36,21, also von der Tempelzerstörung 587 bis zur Tempeleinweihung 516. Das waren 72, nicht 70. In dieser Zeit holte sich Gott die 70 Sabbatjahre, die ihm in den 490 Jahren zuvor vorenthalten worden waren, zurück. Aber das ist nicht die Zeit, von der in Jer 25 und 29 dir Rede ist.]

Die wichtige Frage, die Daniel damals stark beschäftigte, war: Was wird mit Gottes Volk geschehen – und mit den vielen Verheißungen von der ewigen Wiederherstellung? Die Antwort erhält er in den V. 24-27.

Die Antwort auf Daniels Gebet: 9,20-27

9,20: „Während ich noch redete und betete, und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und mein Flehen vor JAHWEH, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, 21 während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Anfang im Gesicht, als ich ganz ermattet war, gesehen hatte, zu mir her zur Zeit des Abendopfers. 22 Und er brachte Verständnis und redete mit mir und sagte: „Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. 23 Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun, denn du bist [ein] Wohlgefallen [o.: eine Kostbarkeit, ein Begehrenswerter].“

9,23: „**So merke auf das Wort ...“:** Was der Engel zu sagen hat, ist von großer Bedeutung. Der Sprecher mahnt den Propheten zu höchster Aufmerksamkeit.

Von den siebzig „Wochen“ 9,24-27

„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, um die Abtrünnigkeit zu verschließen und die Sünde zu versiegeln und die Schuld zu sühnen und ewige Gerechtigkeit zu bringen und Gesicht und Propheten

zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben. 25 So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind es sieben Wochen. Und zweiundsechzig Wochen lang wird [es] wiederhergestellt und gebaut werden – Platz und Graben, und zwar in bedrängnisreichen Zeiten. 26 Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden. Und es wird keinen mehr haben. Und die Stadt und das Heiligtum: verderben wird sie das Volk eines Fürsten, welcher kommt. Und sein Ende ist in der Überflutung. Und bis zum Ende ist Krieg; Verwüstung ist beschlossen. 27 Und stark machen wird er einen Bund den Vielen eine Woche lang. Und zur Hälfe der Woche wird er aufhören lassen Opfer und Gabe. Und auf Gräuelflügeln wird Verwüstung sein, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den zu Verwüstenden ergießen wird."

9,24: Der Zielpunkt

„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, um die Abtrünnigkeit zu verschließen und die Sünde zu versiegeln [d. i.: zum Abschluss zu bringen] **und die Schuld zu sühnen und ewige Gerechtigkeit zu bringen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben.**

„Siebzig Wochen ...":
Das hebr. Wort „*schabuim*" (w.: Siebenheiten) bedeutet gewöhnlich die Zeit von sieben Tagen, also die „Woche" (10,2.3). Was hier mit den „Siebenheiten" gemeint ist, ob Siebenheiten von Tagen (d. h.: Wochen), Jahren (d. h.: Sabbatjahrzyklen) oder Sabbatjahren (d. h.: Jubeljahrzyklen), das kann nur aus dem Textzusammenhang erschlossen werden. Die siebzig Siebenheiten werden jedenfalls in Beziehung gesetzt zu den siebzig Jahren der babylonischen Gefangenschaft. Jene werden von der ersten Wegführung im Jahr 605 v. Chr. an gezählt (1,1). Sie enden mit der Rückkehr des ersten Teils der Juden im Jahr 538 v. Chr. Das sind zwar eigentlich 67/68 Jahre, aber in der Prophetie geht es oft um runde Zahlen, besonders dann, wenn sie einen Symbolwert haben – wie die „siebzig" (zehnmal die Sieben, die Zahl der Fülle oder Vollkommenheit. Ähnlich ist es in Mt 1,1-17, wo der Evangelist dreimal auf die Zahl 14 kommen wollte [1,17] und daher einige Glieder überging [1,8].).

Daniel hatte in Jer 25,11 und 29,10 von jenen siebzig Jahren gelesen (Dan 9,2). Der Zusammenhang legt Siebenheiten von *Jahren*, also „Jahrwochen" nahe, denn die halbe siebzigste Woche betragt 1260 Tage (12,11; vgl. 11,31; 7,25; 12,7), d. i. dreieinhalb Jahre. Siebzig Jahrwochen sollten verstreichen, *ehe* Stadt und Tempel für immer wiederhergestellt sein werden. Die Wiederherstellungszeit sollte eine bedrängnisreiche Zeit sein. Der Engel weissagt: Stadt und Tempel werden für ewig wiederhergestellt werden, aber *ehe* dieses alles geschieht, muss die Züchtigungszeit Jerusalem siebenfach (Vgl. 3M 26,21.24.28.) verlängert werden: Nicht siebzig Jahre, sondern *siebzig mal sieben* Jahre schwerer Bedrängnis- und Anfechtungszeit sollten verstreichen. Wie viel Zeit *danach* noch verstreichen sollte, bis die verheißene Heilszeit und das ewige Allerheiligste kommen würde, wird nicht gesagt. Es genügt die Information, dass die schwere Zeit des Wiederaufbaus ein Ende haben wird. Sicher ist: die siebzig Jahrwochen, die „bestimmt sind" (V. 24) werden einen Abschluss haben.

„... **sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, ...**"

„Dein Volk": das Volk, zu dem Daniel gehört; „deine heilige Stadt": die Stadt, mit der Daniels Zukunftshoffnungen verknüpft waren; diese Stadt und dieses Volk hatte er soeben im Gebet vertreten und sich damit identifiziert. (Vgl. „wir", „uns", 9,5-19.)

Die nun folgenden Nennformkonstruktionen geben das Ziel an, vor welchem die „70 Wochen" ablaufen sollen. Ob dieses Ziel erst eine Zeitlang *nach* Ablauf oder exakt *mit* dem Ablauf dieses Zeitraumes erfolgt, geht aus dem Wortlaut nicht hervor. Wie es scheint, zielen die sechs im Folgenden genannten Dinge alle auf den gleichen Zeitpunkt. Die ersten drei werden negativ ausgedrückt, die folgenden drei positiv, wobei die vierte Aussage der ersten, die fünfte der zweiten und die sechste der dritten entspricht (Vgl. Keil, Danielkommentar, S. 284):

A die Abtrünnigkeit [den Frevel] zu verschließen und
B die Sünde zu versiegeln [zum Abschluss zu bringen]
C die Schuld zu sühnen
C ewige Gerechtigkeit zu bringen
B Gesicht und Propheten zu versiegeln und
A ein Allerheiligstes zu salben.

„..., **um die Abtrünnigkeit zu verschließen**":
Das hebr. Wort für „Abtrünnigkeit" (*pescha*) bedeutet „Rebellion, Abtrünnigkeit, Übertretung, Frevel".
„Verschließen" bedeutet „Einhalt gebieten". Es geht um das Beendigen der Gesetzesübertretung. Wenn der große Befreier kommen wird, wird er alle Abtrünnigkeit wirksam beenden, sodass sie nicht mehr um sich greifen kann.

„... **und die Sünde zu versiegeln** [o.: zum Abschluss zu bringen]":
Das Bild vom „**Versiegeln**" steht hier im Zusammenhang mit dem Einschließen ins Gefängnis (Keil, 285). Der Verschluss wird mit einem Siegel gesichert (6,18; Hi 37,7; Mt 27,66). Die Sünden werden unter Schloss und Riegel gehalten, sodass sie nicht mehr ausbrechen können, also gleichsam verschwinden.

„... und die Schuld [o.: Missetat**] zu sühnen"**
Die Missetat wird durch ein sühnendes Opfer getilgt, sodass das Volk Vergebung empfangen kann.

Alle drei genannten Aussagen handeln von der Beseitigung der Sünde: Der Abfall wird verschlossen, die Fortführung und Verbreitung des abtrünnigen Handelns wird aufgehoben (1); die Quelle der Abtrünnigkeit soll gehemmt und das weitere Wirken der Sünde aufgehoben werden, nämlich, indem die Sünden der Ungläubigen unter Schloss und Riegel verwahrt werden, sodass sie nicht mehr um sich greifen können (2), die Sünden der Gläubigen aber durch Sühne getilgt werden (3).

Die nun folgenden drei Aussagen beziehen sich auf die Entfaltung des Heils:
„... **und ewige Gerechtigkeit zu bringen**"
Nach der Beseitigung der Sünde und Abtrünnigkeit soll an ihre Stelle eine Gerechtigkeit treten, die nie mehr endet, die vollendete Gerechtigkeit. Vgl. 2P 3,13: „Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt." Mal 3,20: „Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln."

Die Gerechtigkeit ist ewig, weil das Königreich des Messias ewig ist (2,44; 7,14.18.27). Sie war bereits von Jesaja geweissagt worden (32,16-18): „Und das Recht wird

sich niederlassen in der Wüste und die Gerechtigkeit im Baumgarten wohnen; 17 und das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit. 18 Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten.“ 33,5: „Jahweh ... füllt Zijon mit Recht und Gerechtigkeit.“ (Vgl. Jes 45,24; 46,13; 51,5.8; 54,13.14.17; 58,8; 60,17; 61,10.11; 62,1.2; Jer 23,5.6; 33,15.16.)

„… **und Gesicht und Propheten zu versiegeln** [o.: zum Abschluss zu bringen] “

„Versiegeln“ bedeutet hier, wie in der zweiten Aussage, „unter Siegel legen, sodass etwas nicht mehr aktiv ist“, also: „zum Abschluss bringen“. Dann, wenn die Sünden versiegelt werden, wird auch die Prophetie versiegelt. Weder Offenbarung (Gesicht, Weissagung) noch Prophet wird dann mehr nötig sein. Mit der Erfüllung und Verwirklichung aller Weissagungen hört die Prophetie auf (1Kr 13,8).

Vergleichen wir Lk 21,22 („Denn dies sind die Tage der Rache, dass alles erfüllt werde, was geschrieben steht.“) mit Hos 9,7, Lk 19,43.44 mit Jer 6,6 und 5M 28,45ff; ebenso Mt 21,40-44 mit Jes 8,14.15 und 5M 32,35.36).

„… und ein Heiliges der Heiligen (o.: „der heiligen [Dinge]“, d. i.: ein Allerheiligstes) **zu salben.“**

Welches „Heiligtum“ ist hier gemeint? Gesalbt wurden im AT u. a. das Allerheiligste im Tempel, die Bundeslade, der König, der (Hohe) Priester und der Prophet. Außerdem sollte der Messias durch den Heilgen Geist gesalbt werden – zum Dienst als Prophet (Jes 61,1; 11,2; Lk 4,17- 21; Apg 10,38), Priester (Ps 110; Sach 6,13; Hebr 5,5-10) und „König“ (Ps 2,2.6.7; 45,7; Apg 2,36; 4, 26.27; 13,33; Heb 1,9 iVm 1,13 [Ps 45,7.8]).

Könnte in V. 24E der Messias Jesus gemeint sein? Wohl nicht, denn es fehlt im Hebräischen vor „Heiligtum“ der bestimmte Artikel. Wenn das Wort „Heiligtum“ ohne Artikel verwendet wird, ist im AT immer eine Sache gemeint, nicht eine Person (Keil, 289).

Der Zusammenhang drängt uns dahin, an einen Tempel zu denken. Es geht um die Zukunft der Stadt und des Heiligtums. Aber was für ein Tempel – ein mit Menschenhänden gemachter, materieller (der ab 536 gebaut wurde; Sach; Hag)? Oder der neue, ewige (Hes 37,26.28)?

Der Ausdruck „das Heilige der Heiligen“ (*qodesh qedashim)* wird in 2M 40,10 auf den Altar bezogen (vgl. 30,10; 29,37). Der Brandopferaltar wurde mit Öl gesalbt, eingeweiht (Hes 29,37; 30,39; 40,10; 3M 8,11). Der Serubabel-Tempel kann nicht gemeint sein, denn der wurde zwar – nach der Entweihung durch Antiochus – in der Makkabäerzeit wieder „geweiht“ (1Makk 4,54-59), aber nicht „gesalbt“. Heiliges Salböl gab es damals gar keines (Keil 287f). Die Prophetie geht darüber hinaus. Und es sollte nicht ein *Altar*, sondern ein *Allerheiligstes* gesalbt werden.

Es kann auch deshalb nicht das materielle jüdische Heiligtum gemeint sein, da in Dan 9,24 im Hebräischen der Artikel vor „Heiligtum“ fehlt. Keil (290): „An das Allerheiligste des unter Serubabel wieder aufgebauten irdischen Tempels zu denken, verbietet freilich das Fehlen des Artikels, da das Allerheiligste der Stiftshütte wie des Tempels konstant *qodesch* ***ha****qodaschim* [also „**das** Heilige **des** Heiligen“; also *mit* Artikel] heißt.“ Unsere Stelle redet von einer objektiven Stätte, „wo Gott unter seinem Volk wohnen und sich ihm bezeugen will. Das Salben ist der Akt, durch welchen diese Stätte zu einer heiligen Stätte der ... Gegenwart und Offenbarung Gottes geweiht wird.“ (Keil, 290) Es geht hier also um die Herstellung einer neuen Stätte der Gegenwart Gottes unter seinem Volk, und zwar – was hier entscheidend ist – eine, die im Zusammenhang steht mit der gänzlichen Beseitigung der Sünde und Abtrünnigkeit und mit dem Erscheinen der ewigen Gerechtigkeit und dem Abschließen aller Prophetie (durch die Erfüllung derselben) in dem „Neuen Jerusalem“ (Off 21). Von alledem ist das Werk Christi auf Golgatha das Fundament, aber die volle Verwirklichung davon ist die Vollendung, die Aufrichtung des vollendeten ewigen Königreiches, d. h. der „neuen Schöpfung“.

Daher kann mit dem „Heiligtum“ hier nur das vollendete ewige und himmlische Heiligtum gemeint sein, dasjenige, das die Propheten als ewige Zukunftserfüllung für Gottes Volk vorausgesagt hatten (Hes 37,26.28; 43,20.26; K. 47 und 48). Jesus Christus ist bei seiner Himmelfahrt in dieses „himmlische“ Heiligtum (Heb 8,5) mit seinem Blut eingetreten (Heb 9,11-14), aber (9,8) “der Weg ins Allerheiligste“ war „noch nicht offenbar gemacht, solange das erste Zelt Bestand“ hatte (9,8). In Off 21 wird es beschrieben (21,3.16). Die Herrlichkeit Gottes hatte vor der Zerstörung (587 v. Chr.) den Tempel verlassen (Hes 8-11). Sie kehrte aber nicht in den unter Serubabel wiedererbauten Tempel zurück. Hesekiel sagt, sie werde in den neuen verherrlichten Tempel zurückkehren (43,2-5). 45,3: „... und darin wird das Heiligtum sein, ja ein Heiliges der Heiligen“. Er weissagte, nach der Rückführung aus Babylon würde der Messias kommen und einen ewigen Tempel (Hes 37,26.28) bauen (Hag 2,9; Sach 3,9; 6,12-15). Zu jener Zeit würde ewige Gerechtigkeit und vollständige Sühnung kommen. Der ewige Tempel, in dem Gerechtigkeit wohnen würde, sollte allerdings nicht ein aus physischen Steinen und mit Menschenhänden erbauter sein (Apg 7,48; 17,24; 2Ch 6,18; Heb 9,11.24; 12,27.28). Letztlich ist Jahweh selber dieses Heiligtum (Jes 8,14; Off 21,22; Hes 11,16), die „Wohnung der Gerechtigkeit“ (Jer 50,7). Johannes zeigt bzgl. jenes himmlischen Heiligtums (Off 21f), dass die gesamte Stadt, das neue Jerusalem, zum übergroßen Tempelheiligtum geworden ist, gleich lang, gleich breit und gleich hoch (21,16). Das Allerheiligste im Tempel und im Zelt der Zusammenkunft ist das einzige im AT, das ein Kubus ist (1Kg 6,20; 2Chr 3,8), gleich lang, breit und hoch. Das „neue Jerusalem“ ist die Erfüllung aller ewigen Tempelverheißungen. Off 21,3: „Und ich hörte eine große, ‹laute› Stimme aus dem Himmel, die sagte: ‚Siehe! Die Zeltwohnung Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen ‹sein› Wohnzelt haben, und sie werden seine Volksscharen sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.’”

In dieser Stadt wird kein Tempelheiligtum sein (21,22), denn Gott selbst ist ihr Tempelheiligtum. Durch seine ewige Gegenwart (Hes 48,35) ist die gesamte Stadt zu einem sehr großen „Allerheiligsten“ geworden. In sie kann nichts Verunreinigendes kommen (21,27), die Sünde wird dann „versiegelt“ sein. Ewige Gerechtigkeit wird daselbst wohnen (2P 3,13) und die Prophetie erfüllt sein (1Kr 13,8).

Sie Salbung des „Allerheiligsten“ muss sich demnach auf jenes ewige Allerheiligste, das „neue Jerusalem“, beziehen.

9,25-27: Drei Zeitabschnitte innerhalb jener 70 Wochen

Was wird in der Zwischenzeit bis zur Erfüllung der herrlichen Hoffnung Israels geschehen? Der Engel informiert Daniel, dass die „siebzig Wochen“ in drei Zeiträume unter-

teilt sind: 7 Wochen, 62 Wochen, 1 Woche. Jeder dieser drei Zeiträume hat etwas, wodurch er sich von den anderen unterscheidet. (Vgl. Moses Stuart, *Commentary on the Book of Daniel*, Boston 1850, S. 273f.)

Der erste Zeitabschnitt (7 Wochen) hat einen klar bezeichneten Anfang und ein deutlich bestimmtes Ende: Er beginnt mit dem Ausgehen eines Wortes, „Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“ und dauert bis zum Auftreten eines „Gesalbten“, der zugleich ein „Fürst“ ist.

Der zweite Abschnitt (62 Wochen) hat ebenfalls einen deutlichen Anfang, denn am Ende des ersten Abschnitts erscheint jener „Gesalbte“, der auch ein „Fürst“ ist. Die 62 Wochen werden von jenem „Gesalbten, dem Fürsten“ an gezählt. Das Ende der 62 Wochen wird durch einen besonderen Umstand markiert: „Nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden“ (V. 26). Unmittelbar danach wird weiter gezählt. (Es fehlt ja noch *eine* Woche, die siebzigste.) „Nach den 62 Wochen“ heißt: sobald die 62 Wochen abgelaufen sind. Unmittelbar nach Ablauf der 62 Wochen wird weitergezählt. Von einer zeitlichen Lücke ist keine Rede!

Der dritte Abschnitt (*eine* Woche) wird demnach von der Ausrottung des Gesalbten an gezählt; jene „Woche“ dauert sieben Jahre. Während jener sieben Jahre wird das Volk eines Fürsten kommen und die Stadt und das Heiligtum verderben (o.: verwüsten) und veranlassen, dass die Opferungen (d. i. die jüdischen gottesdienstlichen Opfer) aufhören, und zwar für die Dauer von etwa dreieinhalb Jahren. Nach Ablauf jener letzten dreieinhalb Jahre kommt über den Verwüster, welcher (durch das „Volk des Fürsten“) die Stadt und das Heiligtum verwüstete, eine vernichtende Verwüstung (V. 26.27).

Wir merken uns, dass die drei Zeitabschnitte *nacheinander* ablaufen und dass sich *nahtlos* ein Abschnitt an den anderen anschließt. Der Text zwingt zur Annahme, dass jene „siebzig Wochen“ nicht zeitlich unterbrochen werden. Die 70 Wochen sind ein Ganzes – ebenso wie die 70 Jahre von Jer 25,11.12 und 29,10 und 2Ch 36 – ohne Lücken. In jene 70 Wochen eine oder zwei zeitliche Lücken einzubeziehen ist vom Text her nicht gestattet – weder eine Lücke zwischen der 7. und 8. noch eine zwischen der 69. und 70. Woche.

Jeder der Zeitabschnitte ist besonders gekennzeichnet:

Bezüglich des ersten Abschnitts (7 Wochen) werden keine spezifischen Ereignisse oder Vorkommnisse erwähnt. Noch wird nicht gebaut! Der zweite Abschnitt (62 Wochen) ist vom Wiederaufbau gekennzeichnet, von einem Wiederaufbau, der infolge der „bedrängnisreichen Zeiten“ nur mit Mühe vorangeht. Von derlei „schweren Zeiten“ wird in Bezug auf den ersten Abschnitt (7 Wochen) nichts gesagt. Der dritte Abschnitt (1 Woche) bringt für das Gottesvolk die Katastrophe: „eine Zeit der Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem ein Volk besteht bis zu jener Zeit“.

9,25: Der Ausgangspunkt der 70 Wochen

V. 25: „**Vom Ausgehen [des] Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen** …“

Daniel betrachtet die Zeit der „siebzig Jahre“ aus Jer 25,10 und 29,11 als dem Abschluss nahe (Dan 9,2) und betet ernsthaft für die Wiederherstellung. Der Engel erzählt ihm nicht, dass die siebzig Jahre bald ein Ende haben werden (was Daniel bereits weiß), sondern dass per himmlischen Ratschluss eine Zeit von siebenmal siebzig Jahren für Daniels Volk und Stadt bestimmt sind. Weitere Prüfungszeiten warten auf das Volk und die Stadt, ehe die herrliche Hoffnung Israels erfüllt und vollendet wird.

Wann beginnen diese „siebzig Wochen“? Von welchem Datum an soll man zählen? Und vom wem erging das Wort Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen?

Bezüglich des Tempelbaus heißt es in Esr 6,14: „Und die Ältesten der Juden bauten; und es gelang ihnen durch die Prophezeiung Haggais, des Propheten, und Sacharjahs, des Sohnes Iddos; und sie bauten und vollendeten nach dem Befehl des Gottes Israels, und nach dem Befehl Kores' und Darius' und Artasastas, des Königs von Persien.“

Davon leitete man drei Vorschläge ab, wann die „siebzig Wochen“ beginnen könnten:

1) 538 v. Chr. mit dem bekannten Edikt des Kyrus (Kores, Esr 1,1-7; 2Ch 36).

2) 445 v. Chr.: Die Erlaubnis des Artaxerxes Longimanus (Artasasta, 465-423) an Nehemia, nach Jerusalem zu reisen (Neh 2,7-9), um den Mauerbau zu vollenden.

3) 458 v. Chr.: Ein Edikt des Artaxerxes Longimanus anlässlich der Rückkehr Esras (vgl. Esr 7,6-7.12-26, vor allem 7,13.21, und 9,9).

Weitere Vorschläge waren:

4) Das Jahr 605 v. Chr. („im vierten Jahr Jojakims“, 25,1), das Jahr, in dem das Wort Gottes durch Jeremia (25,11.12) geschah, welches Daniel gelesen hatte (9,2).

5) Allgemein eines der Worte Gottes durch Jeremia – gegeben in den Jahren 605 bis 587 v. Chr., vor allem die Worte aus Jer 29-33, gegeben im Jahr 597 (29,1.2) und 588/587 v. Chr. (32,1.2).

Wir sehen uns diese Vorschläge näher an:

1. Vorschlag: 538 v. Chr.: Das Edikt des persischen Königs Kyrus

Vorranging sollte man von dem Datum ausgehen, als Daniel diese Weissagung empfing, das Jahr 538 (9,1). Aber das ist aus zwei Gründen nicht möglich:

a) Würden wir von 538 an 490 Jahre zählen, kämen wir etwa ins Jahr 48 v. Chr. Die letzte Woche ginge dann etwa von 55 bis 48 v. Chr. In jenen Jahren geschah nichts von dem, was der Engel bzgl. der letzten Woche ankündigte.

b) Im ersten Abschnitt (7 Wochen) ist keine Rede davon, dass mit dem Bauen sofort begonnen werde. Es verstreichen sieben Wochen, von denen nicht gesagt wird, dass man in jener Zeit mit dem Bau der Stadt oder des Tempel beginnen werde. Die ersten sieben Wochen gehen bis auf einen „Gesalbten, einen Fürsten“ (V. 25). Erst mit dem Kommen jenes Fürsten beginnt das Bauen, ein Bauen „in bedrängnisreichen Zeiten“. Der Text sagt ausdrücklich, dass 62 Wochen lang gebaut wird, von der 8. Woche an bis zur 69. Nun waren gerade die ersten 49 Jahre nach dem Kyrus-Dekret (538 bis 489) eine wichtige Zeit des Bauens, in der die Israeliten ihre eigenen Häuser (Hag 1,4; 520 v. Chr.) und den Tempel (Esr 5) vollendeten (Esr 6,15; 516/515 v. Chr.). Sollten die 70 Wochen mit Kyrus beginnen, müsste erwähnt sein, dass die ersten 7 Wochen zur Bauzeit gehören.

2. Vorschlag: 445 v. Chr.. Die Erlaubnis des Artasasta an Nehemia

Wenn man von 445 v. Chr. 483 Jahre (69 Wochen von Jahren) nach vor rechnet, kommt man (da das Jahr Null nicht existiert) auf 39 n. Chr. Das ist etwas zu weit, denn der Herr Jesus wurde im Jahre 30 n. Chr. gekreuzigt.

[Nb: Wie kommt man auf das Jahr 30 als Kreuzigungsjahr? Jesus war 30 Jahre alt, als er seinen dreijährigen Dienst

begann, Lukas, der genaue Historiker, sagt in 3,23 zwar „ungefähr 30“, meint damit aber nicht 29 oder 31, sondern 30 – ohne die Monate anzugeben. Auch bei der Jairustochter sagte er „ungefähr zwölf“ (8,42), obwohl sie exakt zwölf war (Mk 5,42; wiederum ohne Monatsangabe). Und die Witwe („etwa 84“, 2,37) war genau 84 (ohne Monatsangabe), nicht 83 oder 85; die „Stunde“ von 23,44 war die sechste, nicht die fünfte oder siebte; der Engel von Apg 10,3 kam in der neunten Stunde, nicht in der zehnten oder achten; und Gott ertrug die Israeliten vierzig Jahre, nicht 39 oder 41 (Apg 13,18).

Jesus Christus wurde vor dem Jahr 4 v. Chr., dem Tod des Herodes, geboren (Mt 2), also im Jahr 5 oder 6 v. Chr. Folglich war das Jahr zu Beginn seines öffentlichen Auftretens das Jahr 25 oder 26 (wahrscheinlich Herbst). Sein Dienst dauerte dreieinhalb Jahre. (Vgl. die Berichte im Joh-Evangelium mit denen des Mk-Evangeliums.) Folglich starb der Herr entweder im Jahr 29 (was unwahrscheinlich ist) oder im Jahr 30.]

Sir Robert Anderson (in: „*The Coming Prince*“, K. 6 „*The Prophetic Year*) rechnete die „prophetischen Jahre“ in „Sonnenjahre“ um und kam somit auf das Jahr 32 n. Chr., aber die Umrechnung ist nicht zulässig, denn die Juden schoben etwa alle drei Jahre einen Schaltmonat (den „We-Adar“) ein, um ihren Kalender mit dem Sonnenjahr in Übereinstimmung zu bringen. Man muss also bei den so gen. „prophetischen Jahren“ die Schaltmonate als bereits eingerechnet (!) betrachten, darf also gar nicht „umrechnen“. So gilt ein Schaltjahr (= 13 Monate) dennoch als ein „Jahr“. [Vgl. Robert C. Newman, „*Daniels Seventy Weeks and the Old Testament Sabbath-Year Cycle*“, S 230 in „*Journal of the Evangelical Theological Society*“: „*The Old Testament connects the Passover festival, in the middle of the first month, to the offering of the first-ripe grain (Lev 23,6-14); therefore the Jewisch calendar was locked into the seasons. Both the Talmud and archeology indicate that this was accomplished by adding an extra lunar month every few years, so that in the long run the average length of the Jewish year matches our solar year of just under 365¼ days*. Vgl. auch: Jack Finegan, *Handbook of biblical Chronology*.]

Außerdem ist die Art der jüdischen Zählung eine einschließende (inklusive), d. h. der *Anbruch* einer Zeitangabe ist gleich dem *Ganzen*. Zum Beispiel bedeutet der Ausdruck „drei Tage und drei Nächte“ bei den Juden nicht notwendigerweise „72 Stunden“, sondern die Zeit von drei begonnenen Tagen, also ein paar Stunden von Tag eins, der ganze Tag zwei und ein paar Stunden vom Tag drei. (Vgl. Mt 12,40.) Ebenso ist es mit anderen Angaben. Ein *begonnenes* Jahr wird als *ganzes* Jahr und *ein Teil* der ersten „Jahrwoche“ wird als *ganze* Jahrwoche gerechnet. Aus diesen Gründen erübrigt sich ein genaues Zählen und Berechnen.

Hinzu kommt, dass es sich bei Neh 2 nicht um das Wort, „Jerusalem zu bauen und wiederherzustellen“ handelt, sondern um eine Erlaubnis des Königs an Nehemia, die Mauer fertigzustellen und so die Stadt zu befestigen. Der Ausdruck „vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen“ kann nicht lediglich eine Erlaubnis zur Vollendung des Mauerbaus und Befestigung der Stadt bedeuten. Zur Wiederherstellung Jerusalems gehört vor allem der Tempelbau. Als man im Jahr 520 v. Chr. die Arbeit zum Tempelbau wiederaufnahm, hatten die Leute bereits Häuser zum Wohnen (Hag 1,4). Auch hatte Jesaja vorausgesagt, dass der Aufbau Jerusalems bereits zur Zeit des Kyrus geschehen würde (Jes 44,28: „Der von Kores sagt: Mein Hirt, und der all mein Wohlgefallen vollführt, indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut! Und vom Tempel: Er werde gegründet!“. Vgl. 45,13: „Ich habe ihn erweckt in Gerechtigkeit, ...; er wird meine Stadt bauen ....“). Damit stimmt auch Josephus überein, der schreibt, dass Kyrus den Juden die Erlaubnis gab, in ihr Land zurückzukehren und ihre Stadt Jerusalem und den Gottestempel wieder zu bauen (Jos., Ant. 11,1). Esr 4,21 setzt voraus, dass es bereits vor Nehemia Anfänge zum Bauen der Stadt gegeben hatte.

Außerdem müsste man dann eine Unterbrechung der Zählung der Wochen (zwischen der 69. und 70. Woche) annehmen, was vom Text und Zusammenhang her nicht erlaubt ist.

Zusätzlich müsste man in V. 25 lesen „... sind es sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen”, was von der hebräischen Akzentsetzung und vom Zusammenhang her nicht zulässig ist. Ansonsten hätten wir zwei Zeitangaben im ersten Satz und keine im zweiten. V. 26 fährt er fort mit: „Und nach den 62 Wochen …“; nicht mit: „Und nach den 69 Wochen“. Der Engel betrachtete die 62 Wochen gesondert. Jedem der beiden Zeitabschnitte (7+62) gehört sein charakteristisches Merkmal. Zöge man die 62 zu den ersten 7 Wochen, bliebe die Teilung der 69 in 7 + 62 unerklärlich.

3. Vorschlag: 458 v. Chr.: Esras Rückkehr

Man rechnet 69 Jahrwochen (483 Jahre) von 458 v. Chr. an bis zum Jahr 26 n. Chr., dem Beginn des öffentlichen Dienstes des Herrn. (Dabei ist einberechnet, dass es das Jahr 0 nicht gibt.) Damit fiele die „Ausrottung“ des „Gesalbten“ allerdings in die Mitte anstatt an den Anfang der 70. Woche. Man behauptet, die erste Halbwoche sei die des öffentlichen Dienstes Jesu von 26 bis 30 n. Chr.; die zweite Hälfte gehe von 30 bis Herbst 34 n. Chr.

Das ist vom Text her unzulässig. Die Wochen sind ein lückenloses Ganzes. Die Ausrottung des Gesalbten findet gemäß V. 26A mit Ablauf der 62 Wochen, also am Beginn der siebzigsten Woche statt, nicht dreieinhalb Jahre später.

Außerdem sagt der Danieltext, dass das Heiligtum und die Stadt in der 70. Woche verwüstet werden. Die 70. Woche ginge in dem Fall aber von 26 bis 34 n. Chr. Folglich müssten die Stadt und das Heiligtum noch vor Ende 34 verwüstet werden, d. h. 36 Jahre zu früh! Die These ist aus diesen Gründen unannehmbar.

Grundsätzlich muss man sich fragen, ob in 9,25 überhaupt ein „Wort“ eines weltlichen Fürsten gemeint ist. Es ist vom Zusammenhang her plausibler, an ein Wort *Gottes* (aus dem Buch Jeremia) zu denken. Es war ja auch ein Wort *Gottes* gewesen, das Daniel studiert und bezüglich dessen er gebet hatte (9,2).

Worte Gottes (aus dem Buch Jeremia) kommen mehrere in Frage. Daher:

4. Vorschlag: 605 v. Chr.: Gottes Wort von Jer 25,11.12

Von dem Jahr 605 v. Chr. an datiert Daniel die „Verwüstung Jerusalems“ (1,1.2; vgl. 9,2.). Von 605 datiert auch das Wort Gottes an Jeremia in 25,11.12, das gegen Anfang der babylonischen Gefangenschaft (605 v. Chr.) gegeben wurde (Jer 25,1). Zählen wir von da an, so enden die 70 „Wochen“ etwa im Jahr 116 v. Chr. In jenen Jahren aber geschah nichts von dem, das geweissagt wurde. Und rechnen wir von 605 die ersten 49 Jahre, kommen wir auf 556 v. Chr., das Thronbesteigungsjahr des Kyrus, zu welcher Zeit aber nicht das „Bauen“ (9,25M, Beginn der „62 Wochen“) begann.

Nach Keil und Stuart spricht auch die hebr. Grammatik dagegen. Das „Wort“ kann sich nicht auf das in 9,2 erwähnte

Gotteswort aus Jer 25,11 beziehen, weil „Wort“ in 9,25 ohne Artikel steht. Nur dort, wo es sich auf das vorige bezieht (wie z. B. in V. 23E), hat es einen Artikel. Bezöge es sich zurück auf das in 9,2 erwähnte, müsste es den Artikel tragen. Die Tatsache, dass es keinen trägt, beweist, dass es keinen direkten Antezedent (Vorgänger) hat, auf den es sich beziehen könnte.

Daher muss in 9,25 also ein allgemeines Wort Gottes gemeint sein.

5. Vorschlag: Eines der Worte Gottes durch Jeremia, gegeben in den Jahren bis 587 v. Chr.

Als bester Vorschlag erscheint daher wohl der, dass das Wort sich auf die Weissagungen des Jeremia generell bezieht. Solche Worte haben wir vor allem in den K. 30 bis 33. Das Wort von Jer 30,18 bzw. 31,38 (gegeben im Jahr 587 v. Chr.) ist ein Beispiel (30,18.22): „So sagt Jahweh: Siehe, ich will die Gefangenschaft der Zelte Jakobs wenden und mich über seine Wohnungen erbarmen. Und die Stadt wird [o. soll] auf ihrem Hügel wieder erbaut und der Palast nach seiner Weise bewohnt werden. ... 22 Und ihr sollt mein Volk, und ich werde euer Gott sein.“ (31,38.40): „Siehe, Tage kommen, [ist der] Ausspruch Jahwehs, da diese Stadt Jahweh gebaut werden wird [o. soll] vom Turm Hananel bis zum Ecktor. 40 ... Es soll nicht ausgerottet und nicht zerstört werden in Ewigkeit.“

Es geht in diesen Worten um die *ewige* Wiederherstellung der Stadt und des Tempels, nicht lediglich um eine zeitliche. Genau das ist der Zielpunkt der Weissagung von Dan 9,24! Der Engel erklärt, Jerusalem solle für immer wiederhergestellt werden. Aber *ehe* dieses geschehe, würde eine lange und schwere Zeit zu überstehen sein.

Aus Dan 2,44.45 und 7,26.27 geht hervor, dass die Zeit der ewigen Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels in Zusammenhang mit dem ewigen Messiasreich steht, und aus 12,2.3, dass sie mit der Auferstehung aus den Toten in Verbindung steht. Deshalb kann der Zielpunkt der 70 Wochen nicht bloß eine *irdische* Wiederherstellung von Stadt und Tempel sein. Hesekiel hatte vorausgesagt, dass der neue (größere) „David“ kommen und einen ewigen Tempel salben (einweihen) würde: (Hes 37,26.28; K. 40-48; vgl. Hag 2,9; Sach 3,9; 6,12-15); auch würde er eine ewige Gerechtigkeit einführen und vollständige Sühnung von Sünde bewirken, und zwar dann, wenn das ewige Allerheiligste eingeweiht ist. Jener ewige Tempel, in welchem „ewige Gerechtigkeit“ wohnt und der die Erfüllung aller Prophezeiungen ist, kann nicht ein Werk von Menschenhänden sein. (Vgl. Apg 7,24.25; Off 21,22; Hes 11,16; Jes 8,14; Jer 50,7.) Aus Dan 2, 7 und 11 geht hervor, dass auf die Zeit des Antiochus das ewige messianische Königreich folgt. Wir beachten dabei, dass der Prophet die Dinge in verkürzter prophetischer Perspektive zu sehen bekommt.

Das Wort, „Jerusalem zu bauen und wiederherzustellen“, scheint Bezug zu nehmen auf ein Wort Gottes an Jeremia, dessen heilige Buchrolle Daniel damals studiert hatte. Gott hat viele dieser Prophetien knapp vor der Zerstörung Jerusalems gegeben. Man könnte das Datum 588/587 v. Chr. angeben (Damals war Jeremia im Wachhof eingeschlossen, Jer 33,1; vgl. 32,1.2) oder auch einige Jahre früher, denn die Prophezeiungen von K. 30 sind nicht exakt datiert (30,1).

– Thomas Jettel (Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Berufliche Arbeit und Zeit für das Werk des Herrn

„Durch meine Arbeit als Pastor unter Gläubigen in Bristol, durch meine beträchtliche Korrespondenz und durch Brüder, die Bristol besuchten, habe ich immer wieder von Fällen gehört, die bewiesen, dass eines der Dinge, die die Kinder Gottes in unseren Tagen besonders nötig haben, die Stärkung ihres Glaubens ist. Wenn ein Bruder vierzehn oder sogar sechzehn Stunden am Tag in seinem Beruf arbeitet, leidet nicht nur sein Körper, sondern auch seine Seele ist schwach; er kann sich nicht an den Dingen Gottes freuen. Aus diesen Gründen habe ich solchen Brüdern vorgeschlagen, weniger zu arbeiten, damit ihre körperliche Gesundheit nicht so leiden und sie durch das Lesen des Wortes Gottes, durch Nachsinnen und das Gebet Kraft für den inneren Menschen bekommen mögen. Die Antwort darauf war jedoch gewöhnlich die: ‚Aber wenn ich weniger arbeite, dann verdiene ich nicht mehr genug, um meine Familie zu ernähren. Schon heute, mit so viel Arbeit, habe ich kaum genug. Die Löhne sind so niedrig, dass ich hart arbeiten muss, um zu verdienen, was ich brauche.’ Man konnte nicht auf Gott vertrauen, konnte nicht wirklich an die Wahrheit des Wortes glauben, das doch sagt: ‚Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.’“ – *Georg Müller: Und der himmlische Vater ernährt sie doch, 1989 (1985), S. 77f*

Bedenkenswerte Sätze

° Mose war ein Mann von reflexartigem Gebet (2M 14,15; 17,4; 4M 14,5; 16,4.22; 17,10; 20,6). So jemand wird man, wenn man beständig in der Gegenwart Gottes wandelt.

° Wer eine von Gott gegebene Gelegenheit nicht nutzt, verdient es, ein Tor zu heißen. – *William Carey*

° Es ist weit besser, dass du dich tief erniedrigt, um eine Aussöhnung zu erwirken, als sie durch Stolz zu verunmöglichen. Du wirst es nie bereuen, dass du dich in den Staub erniedrigt hast, um den Frieden wiederherzustellen. – *Carey*.

Gebetsanliegen

Herbert Jantzen hat eine Beinamputation (bis zum Knie) hinter sich. Wir beten um Stärkung und Genesung, auch um Kraft für seine Frau Carol, die ihn pflegt.

Dienste von Thomas Jettel:

19.-24. Juli: Vesperweiler: Das Leben Abrahams

25. – 31. 7.: Jugendfreizeit Nähe Uttendorf (A): Heiligung

2. – 8. 8.: Jugendfreizeit Nähe Schelklingen (D): Praktisches zum Thema Jüngerschaft

In „Unterwegs notiert” geben wir – seit dem Jahr 1999 – Gedanken weiter, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Die Zustellung ist unentgeltlich. Frühere Nummern können bei www.cd-mission.net/UN/index.html oder www.sermon-online.de heruntergeladen werden. Hrsg. Th. Jettel (jettel@hispeed.ch Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; [+41] 52 301 0215). Mitarbeit von H. Jantzen (Kanada; 001 250 7632144). Beiträge zum Inhalt bitte an den Herausgeber. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung: Thomas Jettel, IBAN: DE73 68492200 0001 462814; BIC: GENODE61WT1; für CH: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.